August/Sept. 2020 Nr. 5/2020 € 5,20 Österreich € 6,00 . Schweiz sFr 8,40 . BeLux € 6,20 . NL € 6,30 . Italien € 7,30

Militär & Geschichte

Militär & Geschichte

BILDER ▪ TATSACHEN ▪ HINTERGRÜNDE

Bauernkrieg
Das grausame Ende eines großen Traums

Pillau 1945
Schlacht um den rettenden Hafen

Charkow 1942

So stieß die Wehrmacht das Tor nach Stalingrad auf

Geheimprojekt Manhattan
So gewannen die Amerikaner den Wettlauf um die Atombombe

1. Garde-Regiment zu Fuß
Der Einsatzweg von Preußens Besten

4 195737 705208 05

Jetzt als Heft und eMag lesen!

Meine Vorteile im Jahresabo +digital

- ✓ Ich spare 4 % gegenüber dem Kioskpreis und zahle nur 70 Cent zusätzlich pro eMag-Ausgabe!
- ✓ Ich erhalte mein Heft 2 Tage vor dem Erstverkaufstag frei Haus*, das eMag sogar 3 Tage vorher.
- ✓ Ich kann das eMag auf bis zu 3 Endgeräten gleichzeitig lesen.

* nur im Inland

Ihr Geschenk GRATIS!

Buch »Schlesien 1945 «

Schlesien 1945 zeigt das grauenvolle Antlitz des Krieges vor allem aus der Perspektive des Soldaten und der betroffenen Bevölkerung. Zahlreiche Dokumente, Fotos und Karten bieten zusätzliche Informationen zum Verlauf der Schlachten sowie zur Geschichte Schlesiens.

Jetzt online bestellen und die erste eMag-Ausgabe kostenlos lesen!

www.militaer-und-geschichte.de/abo

KOLUMNE

Herausgeber Dr. Guntram Schulze-Wegener
über den Deutsch-Französischen Krieg vor 150 Jahren

Visionär Moltke

Am 19. Juli 1870 beginnt der Deutsch-Französische Krieg. Er ist der letzte europäische Krieg des 19. Jahrhunderts und stellt die Weichen für eine Zukunft, von der Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke weiß, dass sie unheilvoll werden wird. So sagt er am 14. Mai 1890 im Reichstag über den nächsten Krieg: „Meine Herren, es kann ein siebenjähriger, es kann ein dreißigjähriger Krieg werden – und wehe dem, der zuerst die Lunte in das Pulverfass schleudert!"

Was sich 1870/71 ereignet, ist nicht mehr vergleichbar mit den Schlachten bei Königgrätz fünf Jahre zuvor oder bei den Düppeler Schanzen anno 1864. Moltke sieht seit Beginn der Auseinandersetzung mit den Franzosen das Ziel Paris und kalkuliert mit mehreren Schlachten, um dieses Ziel zu erreichen. Wo man ihn trifft, soll der Feind angegriffen werden, die Offensive duldet keine Zurückhaltung. Aber die Kräfte sind so zusammenzuhalten, dass die eigene Truppe stets überlegen ist.

Das gelingt nicht immer, der Krieg zieht sich in die Länge, und darüber hinaus führen Zerreißproben im eigenen Lager zu ernsthaften Krisen, die das Gewonnene aufs Spiel zu setzen drohen. Soll Paris beschossen werden oder nicht? Moltke hält die Festung an der Seine umklammert, aber er will sie nicht mit Granaten und Infanteriestürmen zertrümmern. Er stellt die Effizienz eines Bombardements nicht generell infrage, zum gegebenen Zeitpunkt aber sehr wohl, und er sieht Engpässe bei Versorgung und Nachschub, die sich tödlich auswirken können. Lieber will Moltke herbeieilende französische Entsatzregimenter vernichten, den Feind wehrlos machen und ihn dadurch zur Aufgabe zwingen. Was Moltke fürchtet (und mit anderen Worten stets betont), ist Kontrollverlust, der durch neue, möglicherweise nicht beherrschbare Sachlagen auch im Hinterland entstehen kann. Was sein Widersacher Otto von Bismarck, Kanzler des Norddeutschen Bundes und künftigen Deutschen Reiches, will, ist der unbedingte Erfolg. Jetzt. Und er setzt sich durch, auch weil er König Wilhelm I. und Kriegsminister Albrecht von Roon auf seiner Seite weiß.

> Die preußische Armeereform umfasst im Kern Maßnahmen in vier vitalen Bereichen.

Doch der Kampf zieht sich noch weitere qualvolle Monate hin. Letztlich scheitern die Franzosen, weil sie, zumindest im zweiten Teil des Krieges, ungeübte und darüber hinaus schwerfällige Miliztruppen ins Feld schicken. Diese können gegen ein hochmotiviertes, jetzt national geeintes und daher innerlich gefestigtes, technisch modernes Heer mit einer geistig und taktisch überlegenen militärischen Führung nicht bestehen. Der Krieg zeigt aber auch die Bedeutung von Telegrafie und Eisenbahn, das Ausschöpfen wirtschaftlicher Kräfte des Landes, Einsatz und Führung von Massenheeren, das Neue eines Volkskrieges – also irregulärer Truppen – und nicht zuletzt die Notwendigkeit des Zusammenwirkens verschiedener Waffengattungen; man denke an die Schlacht von Sedan am 1./2. September 1870, in der die Artilleriedichte gemeinsam mit den konzentrisch vorgehenden Armeen den Ausschlag gibt.

Der Krieg 1870/71 bestätigt Moltkes Strategie lehrbuchhaft als ein „System von Aushilfen", denn der Gegner wird in vielen Einzelaktionen unter mustergültigem Ausnutzen der inneren Linie besiegt, nicht in einer Entscheidungsschlacht wie bei Königgrätz. Die handelnden Personen jener Tage erkennen schlagartig und in aller Klarheit, wie vernichtend der Einsatz von Massenheeren in Zukunft sein wird, wenn man die neuen technischen Möglichkeiten konsequent nutzt, Waffen weiterentwickelt sowie alle menschlichen, materiellen und wirtschaftlichen Ressourcen radikal ausschöpft. Moltke erwartet, dass Kriege aufgrund des gewaltigen technischen Fortschritts zwar seltener und „humaner" werden; er warnt aber eindringlich vor einem Nationalitäten- und Rassenkampf, dessen Kräfte kaum zu bändigen sind. Das ist die Lehre aus dem Deutsch-Französischen Krieg und seine Botschaft vom 14. Mai 1890.

„Der große Schweiger", so nannte der Volksmund Helmuth von Moltke. Dass er in militärischen Dingen trotzdem den Mund aufmachte, erwies sich als gewaltiger Trumpf für die Deutschen

Abb.: Archiv M&G

TITEL

Charkow 1942

Im Mai 1942 geht die Rote Armee mit über 700.000 Mann gegen Charkow vor. Doch der Wehrmacht gelingt es, die Sowjets von ihren Nachschublinien abzuschneiden. Es folgt eine der größten Kesselschlachten des Krieges, mit der die Deutschen das Tor nach Stalingrad aufstoßen

8

T-80 vs. T-72

Als die Sowjetunion den T-80 einführt, hat der T-72 schon ein paar Jahre auf dem Buckel. Warum gelingt es ihm nicht, seinen älteren Genossen abzulösen? Und wieso fürchtet der Westen den sowjetischen „Wunderpanzer“ so sehr?

38

Kampf um Pillau: 1945 verteidigt die Wehrmacht das ostpreußische Pillau gegen eine erdrückende Übermacht der Roten Armee. Ein Himmelfahrtskommando

70

64

1. Garde-Regiment zu Fuß: Die Männer des Regiments zeichnen sich in zahllosen Schlachten aus und begründen damit ihren Ruf als Preußens beste Soldaten

8 TITEL **Der letzte große Kessel**
Nachdem die Wehrmacht von der Roten Armee bei Charkow überrascht worden ist, gelingt es ihr, den Feind einzukesseln und zu vernichten

24 VERBÄNDE & EINHEITEN **Feuertaufe an der Donau**
Die Pionierlandungskompanie erlebt ihren ersten Einsatz im Ersten Weltkrieg

32 MENSCHEN & SCHICKSALE **Feldmarschall Terror**
Von Reichenau trägt entscheidend zur Brutalisierung der Kämpfe im Osten bei

38 WAFFEN & TECHNIK **Konkurrenz im eigenen Stall?**
Der T-80 soll den T-72 ablösen – und scheitert. Was läuft schief?

46 SPEZIAL **Gigantische Zerstörungskraft**
Das „Manhattan-Projekt" beschert den USA die erste Atombombe der Welt

52 KRIEGE & SCHLACHTEN **Ende mit Schrecken**
In der letzten Phase des Krieges platzt der Traum der Bauern von Freiheit

58 SPEZIAL **Verschwiegene Schande**
Westalliierte Soldaten vergewaltigen nach dem Krieg zahllose deutsche Frauen

62 DOKUMENT **Gesetze der Kriegszeit**
Der sowjetische Kommandant Berlins gibt nach dem Krieg strenge Regeln vor

64 VERBÄNDE & EINHEITEN **Preußens Beste**
Schlacht um Schlacht: Die bewegte Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß

70 KRIEGE & SCHLACHTEN **Mit dem Rücken zum Meer**
Im April 1945 kämpft die Wehrmacht einen aussichtslosen Kampf um Pillau

Generalfeldmarschall Reichenau geht im Osten brutal gegen sowjetische Partisanen und ihre (angeblichen) Unterstützer vor – er und Hitler teilen dieselbe Auffassung vom Krieg **32**

RUBRIKEN

3 Kolumne
6 Panorama
57 Neu am Kiosk
78 Service
80 Einst & Jetzt
82 Vorschau, Impressum

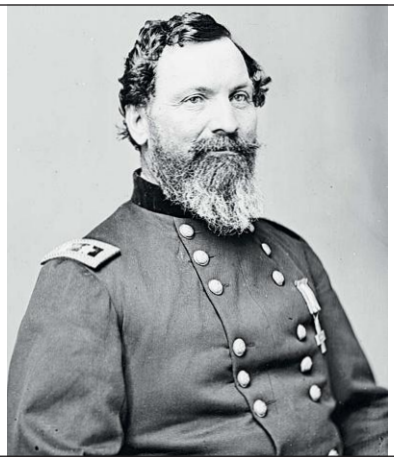
Titelthema

Die letzte Phase des Bauernkriegs beendet das Streben der Aufständischen nach Freiheit und zusätzlichen Rechten. In mehreren Schlachten metzeln Landsknechte und gepanzerte Reiter die Bauern gnadenlos nieder

52

Zum Titelbild: Ein Schützenpanzerwagen der Wehrmacht an der Ostfront.
Bildquellen: p-a/akg,p-a/akg/Dieter Demme, p-a/Sammlung Berliner Verlag, Sammlung Mückler, Scherl/SZ Photo, SZ Photo/SZ Photo

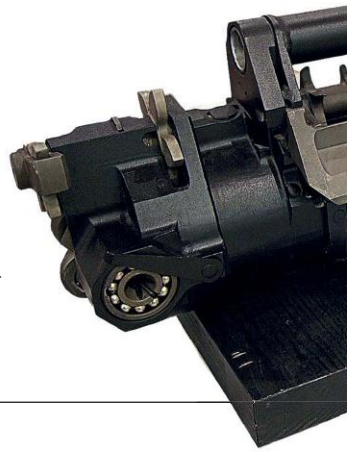
Abb.: Archiv M&G, Blanc Kunstverlag/SZ Photo, p-a/akg, p-a/dpa, Sammlung Mückler, Scherl/SZ Photo



ZITAT

„Aus dieser Distanz treffen die nicht mal einen Elefanten!“

Unions-General John Sedgwick (1813-1864), Sekunden bevor er von einem konföderierten Scharfschützen getötet wird

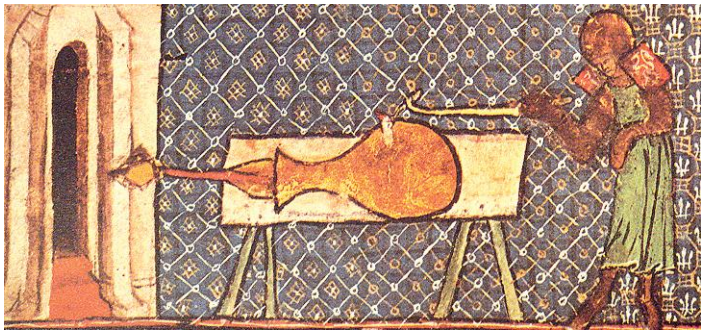


Wussten Sie, dass …

Blick auf das zerstörte Hamburg, Deckname „Dace“ („Weißfisch“)

… die Briten im Zweiten Weltkrieg deutschen Städten, die für ein Flächenbombardement infrage kamen, Fischnamen zugewiesen haben?
Die Tarnbezeichnung für Bremen lautete etwa „Salmon“ („Lachs“), Emden firmierte unter der Bezeichnung „Herring“ („Hering“), und der codierte Name für Freiburg lautete „Tigerfish“ („Tigerfisch“). Dieser „Fisch-Code“ geht zurück auf Air Vice-Marshall Robert Saundby, den Stellvertreter von Arthur Harris, Oberbefehlshaber des RAF Bomber Command – einen leidenschaftlichen Angler.

… der sogenannte Feuertopf eines der ersten mittelalterlichen Geschütze in Europa war?
Mit der auch „Pfeilbüchse“ genannten und während der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert aufgekommenen Vorrichtung verschossen Kanoniere hauptsächlich pfeilartige Projektile ähnlich einem Armbrustbolzen, später dann auch Kanonenkugeln. Experimente ergaben, dass der „Büchsenpfeil“ bis 250 Meter, die Kanonenkugel sogar bis 600 Meter weit flogen. Beide Projektile durchschlugen Eisenplatten mühelos. Als älteste Darstellung eines Feuertopfes gilt eine Malerei in der englischen Handschrift *De Notabilitatibus, Sapientiis et Prudentia Regum* von Walter de Milemete aus dem Jahr 1326.



Feurige Angelegenheit: Was auf den ersten Blick wie eine Art Instrument aussieht, ist in Wirklichkeit die wohl älteste Darstellung des Feuertopfs

Abb.: Archiv M&G (5), Ji-Elle (CC BY-SA 3.0), Rabax 63 (CC BY-SA 4.0), Vitaly V. Kuzmin (CC BY-SA 4.0)

Test in der Wüste: Der Atompilz der W9-Granate schraubt sich in den blauen Himmel Nevadas

… am 25. Mai 1953 die Vereinigten Staaten die erste nukleare Artilleriegranate testeten?
Während der Operation „Upshot-Knothole“ zündeten die USA im Bundesstaat Nevada verschiedene atomare Waffen, darunter auch eine mit der Bezeichnung „Grable“ – eine W9-Artilleriegranate vom Kaliber 280 Millimeter, die aus einer speziell modifizierten Haubitze vom Typ M65 abgefeuert wurde. Ein Erfolgsmodell war diese Granate jedoch nicht: Bereits 1957 stellten die Vereinigten Staaten die W9-Granaten außer Dienst.

Die GSch-6-23 gehört auch heute noch zum Arsenal der russischen Streitkräfte

DIE HISTORISCHE ZAHL

10.000

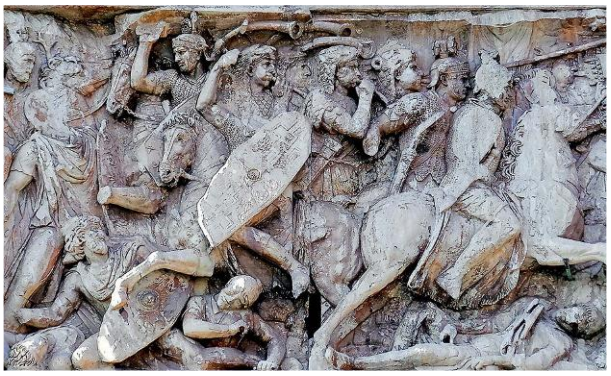
Schuss pro Minute – so hoch ist die maximale Feuergeschwindigkeit der sowjetischen Gatling-Kanone Grjasew-Schipunow GSch-6-23. Das entspricht unglaublichen 167 Schuss in der Sekunde. Damit gehört sie zu den Waffen mit der höchsten Kadenz weltweit. Im Einsatz drosselten die Sowjets die GSch-6-23 jedoch – die Munition an Bord der Flugzeuge, wo sie als modernisierte M-Variante auch heute noch zum Einsatz kommt, war schlicht zu schnell verschossen.

... erotische Tänzerinnen schon ganze Schlachten entschieden haben?
So geschehen in China während der Schlacht von Gansu im Jahr 623 n. Chr. 500 Soldaten des Königreichs Tuyuhun starben, weil sie sich von den Künsten zweier Tänzerinnen ablenken ließen, die der Oberbefehlshaber der verfeindeten Tang-Dynastie geschickt auf einem nahen Hügel platziert hatte.

Die Tang-Dynastie setzte in der Schlacht nicht nur auf Soldaten...

Wie eine Fata Morgana erhebt sich Fort Saganne aus der Wüste

... das Fort Saganne, dessen Reste in Mauretanien stehen, nie militärisch genutzt wurde?
Es war eigens für den gleichnamigen französischen Kriegsfilm aus dem Jahr 1984 mit Gérard Depardieu in der Hauptrolle erbaut worden.



Das Relief auf dem Konstantinsbogen in Rom zeigt eine der schönsten Darstellungen der römischen Cornicines

... die Musiker des römischen Heeres Aeneatores genannt wurden?
Sie waren für die Übermittlung von Befehlen auch durch das größte Schlachtengetümmel zuständig und sorgten dafür, dass die Vorgaben des Feldherren an die entsprechenden Stellen gelangten. Sie gliederten sich in Tubicines (Tubabläser), Cornicines (Hornbläser) und Bucinatores (Trompeter).

KAMPF UM CHARKOW, 1942

Der letzte

Im Frühjahr 1942 ist die sowjetische Stadt Charkow schwer umkämpft. Die Rote Armee plant, Friedrich Paulus' 6. Armee in einem Zangenangriff zu vernichten. Aber die Wehrmacht kann das Blatt wenden und große Teile der Angreifer einkesseln. In einem „Musterbeispiel einer klassischen Vernichtungsschlacht" erringt die Wehrmacht einen ihrer letzten großen Siege

Abb.: Interfoto/Pulfer, p-a/ZB

Auf Ketten gegen den Feind: Panzer und Sturmgeschütze spielen eine zentrale Rolle beim Vorstoß der Wehrmacht. Nicht zuletzt ihrer Geschwindigkeit ist es zu verdanken, dass die Deutschen riesige Truppenkontingente der Roten Armee einschließen können. Doch auch das Versagen der sowjetischen Führung trägt einen großen Teil zum deutschen Sieg bei

große Kessel

„Faschismus – das blutige Scheusal. Zerschlag es ohne Gnade!“ Die Forderung dieses Propagandaplakats kann die Rote Armee im Mai 1942 bei Charkow nicht umsetzen, ganz im Gegenteil: Sie erleidet eine verheerende Niederlage

Am Morgen des 7. März 1942 klingelt auf dem Gefechtsstand des XVII. Armeekorps nordostwärts von Charkow das Telefon. Major Theodor Plock, der Erste Generalstabsoffizier der 294. Infanterie-Division (I.D.) ist am Apparat. „Seit den Morgenstunden greift Gegner mit geringer Artillerie-Unterstützung in Einzelangriffen auf breiter Front im Abschnitt der 294. Division an“, meldet er. Zunächst erscheint die Lage nicht besorgniserregend: Fast überall können die Deutschen die sowjetischen Vorstöße abwehren.

Doch am nächsten Tag tritt die Rote Armee mit stärkeren Kräften erneut zum Angriff an. Diesmal gelingt es den Sowjets, ostwärts von Charkow über den Donez vorzudringen. In den folgenden Wochen setzt die Rote Armee ihre Angriffe auf dem linken Donez-Ufer fort und stößt etwa zehn Kilometer nach Westen vor. Erst Anfang April können die Deutschen den Einbruchsraum endgültig abriegeln und eine stabile Front aufbauen. Allerdings schaffen sie es nicht, den sowjetischen Brückenkopf zu beseitigen. Dieser liegt gerade einmal 30 Kilometer von Charkow entfernt und damit gefährlich nahe an der ukrainischen Metropole.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hatte Charkow fast 850.000 Einwohner und war die wichtigste Industrie- und Handelsstadt der Ukraine. Aber nun, ein halbes Jahr nach ihrer Besetzung durch die Deutschen, ist ihre Bevölkerungszahl fast um die Hälfte geschrumpft. Dafür ist die Stadt jetzt vollgestopft mit rückwärtigen Dienststellen und Stäben der Wehrmacht.

Der „Sack“ von Isjum

Weitaus gefährlicher als der sowjetische Brückenkopf ostwärts von Charkow erscheint der deutschen Führung indes die große Fronteinbuchtung weiter im Süden: Im Januar 1942 hat die Rote Armee westlich von Isjum die deutschen Linien auf einer Breite von 50 Kilometern aufgerissen und ist weit nach Westen vorgestoßen. Im Februar kann die Wehrmacht zwar die Initiative zurückgewinnen, die Sowjets stoppen und den Einbruchsraum abriegeln. Aber die Kräfte sind zu schwach, um die Gegner auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuwerfen.

Am 3. März muss die Heeresgruppe Süd dem Oberkommando des Heeres (OKH) melden, dass es nicht möglich sei, die alte Front bei Isjum wiederherzustellen. Der „Sack“ von Isjum, wie die Truppe den sowjetischen Einbruchsraum nennt, bleibt somit bestehen. Er hat eine Tiefe und Breite von jeweils etwa 100 Kilometern. Die Entfernung von seinem Nordrand bis nach Charkow beträgt lediglich 60 Kilometer; von seiner Südwestecke sind es nur 90 Kilometer bis zum Dnjepr.

Damit bietet dieser „Sack“ der Roten Armee eine günstige Ausgangsbasis für Offensiven: Gelänge ihr der Vorstoß nach Westen bis zum Dnjepr, wären die deutschen Verbände im Donezbecken von ihren wichtigsten Versorgungslinien abgeschnitten. Würden sowjetische Truppen nach

Die Fronteinbuchtung bei Isjum gefährdet die Pläne für eine Sommeroffensive.

Ambitioniertes Ziel: Die Rote Armee stößt in einer Zangenoperation auf den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Charkow vor und bringt die Wehrmacht zunächst in massive Bedrängnis

Abb.: Archiv M&G, Interfoto/Woron, Scherl/SZ Photo

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Die Kräfte beider Seiten bei Charkow 1942

Die Angaben zu den beteiligten Kräften beider Seiten sind recht widersprüchlich. Daher können an dieser Stelle lediglich Näherungswerte genannt werden.
Die Rote Armee tritt mit 765.300 Soldaten, etwa 2.000 Geschützen, 1.200 Panzern und fast 930 Flugzeugen zur Offensive bei Charkow an. Die Deutschen und ihre Verbündeten verfügen dort über rund 400.000 Soldaten, etwa 500 Panzer und Selbstfahrlafetten, 1.400 Geschütze und 550 Flugzeuge.